

Universität Stuttgart

Institut für Literaturwissenschaft

Abteilungen Romanische Literaturen I und II

**Leitfaden zum
wissenschaftlichen Arbeiten
in der romanischen Literatur-
und Kulturwissenschaft**

**Hausarbeiten – Referate –
Bachelorarbeiten – Masterarbeiten**

Inhaltsverzeichnis

I.	Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens.....	1
1.	Wissenschaftlichkeit.....	1
2.	<i>Do's and Don'ts</i> beim wissenschaftlichen Arbeiten	1
II.	Besonderheiten beim Referat	2
III.	Literaturwissenschaftlicher Werkzeugkasten.....	3
1.	Primär- und Sekundärliteratur.....	3
2.	Methoden und Theorien.....	3
3.	Fachbegriffe	3
IV.	In 5 Schritten zur wissenschaftlichen Arbeit	5
1.	Lektüre- und Recherchephase	5
1.1	Lektüre der Primärliteratur: Entwicklung einer Fragestellung.....	5
1.2	Systematische Recherche: Was suche ich?.....	5
1.3	Datenbank- und Bibliographierecherche: Wo finde ich Forschungsliteratur?	6
1.4	Standortrecherche: Wo finde ich die recherchierte Forschung?	8
1.5	Lektüre der Sekundärliteratur.....	9
2.	Entwicklungsphase	10
2.1	Thesenfindung	10
2.2	Struktur einer wissenschaftlichen Arbeit	11
3.	Konzeptionsphase.....	13
3.1	Überarbeitung und Auswertung der Stoffsammlung	13
3.2	Titelformulierung.....	13
3.3	Plagiatsprävention.....	13
3.4	Einsatz künstlicher Intelligenz (KI).....	14
4.	Schreibphase	15
4.1	Stil und Kohärenz	15
4.2	Literaturverwaltung.....	16
4.2.1	Zitate und Fußnoten	16
4.2.2	Bibliographie	20
a)	Selbständige Publikationen	20
	Monographie.....	20
	Sammelband (vollständig).....	20

b)	Unselbständige Publikationen	21
	Beitrag in Sammelband	21
	Beitrag in Zeitschrift	22
	Lexikon-/Wörterbuchartikel	22
c)	Andere Werke	22
	Abbildungen	22
	Internetquellen	23
	Gemälde, Grafiken, Skulpturen	23
	Aufführungen, Aufzeichnungen, Filme	23
	Aufzeichnungen/Mitschnitte	23
5.	Überarbeitungsphase	24
V.	Layout und Formalia	24
VI.	Deckblattgestaltung	25
VII.	Eigenständigkeitserklärung	26
VIII.	Figuren und Tropen	27
1.	Figuren des sprachlichen Ausdrucks	27
2.	Figuren auf Inhaltsebene	28
3.	Tropen	29
IX.	Abkürzungen	31
X.	Lektüre zum wissenschaftlichen Arbeiten	31
XI.	Online-Ressourcen	32

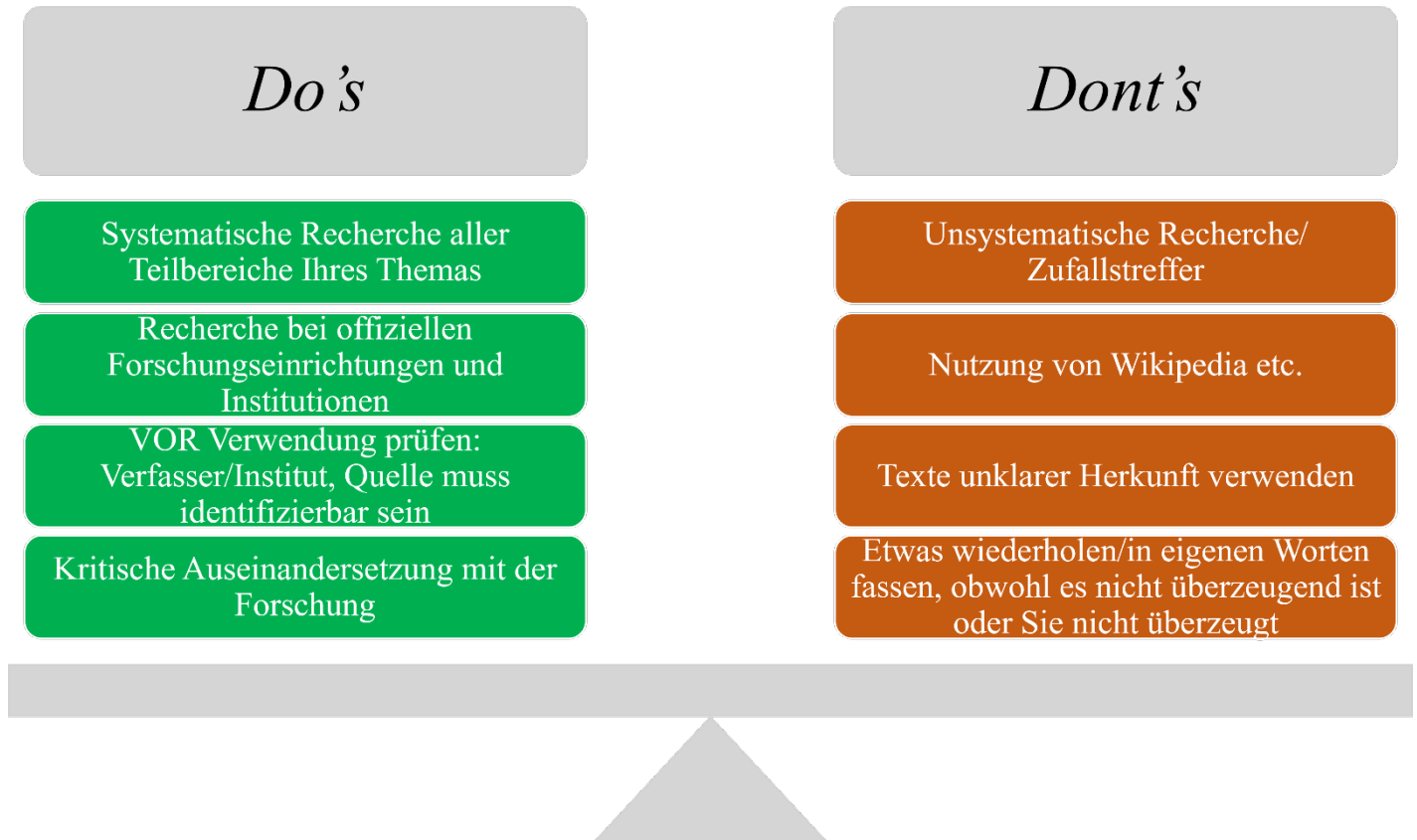
I. Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens

1. Wissenschaftlichkeit

Wissenschaftlichkeit zeigt sich am **präzisen** Stil der Abhandlung, am **systematisch** erarbeiteten Kenntnisstand und dessen Darstellung sowie an der **Nachvollziehbarkeit** der verwendeten Quellen, die **detailliert** sowohl in Fußnoten als auch zusätzlich im bibliographischen Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit offengelegt werden. So wird das präsentierte Wissen stets **intersubjektiv nachvollziehbar** und **überprüfbar**.

Methodisch kennzeichnet einen wissenschaftlichen Text **gesichertes** Wissen, das in einem **Begründungszusammenhang** erläutert und **historisch fundiert** ist. Die **systematische** Darstellung bezieht sich dabei stets auf einen fest umrissenen Themenkomplex eines bestimmten Textkorpus in einem spezifischen historischen Kontext.

2. *Do's and Don'ts* beim wissenschaftlichen Arbeiten



II. Besonderheiten beim Referat

Referate werden üblicherweise im Rahmen eines Seminars gehalten und sind **kurze wissenschaftliche Abhandlungen**, die den Wissensstand zu einem ausgewählten, eng begrenzten Thema darlegen. In einem Referat sollten Sie die relevante Literatur **sinnvoll auswerten** und **wissenschaftliche Arbeitsmethoden** anwenden. Ihre **eigene These** sollte vor dem Hintergrund der **Forschungsthesen** vorgestellt werden, sodass auch im **mündlichen Vortrag** deutlich wird, was von Ihnen stammt und was Sie gemäß der Forschung (mit kritischem Blick) referieren. Auch eine **Gruppe**, die ein Referat vorbereitet und sich Aufgaben aufteilt, muss dafür sorgen, dass **jede/r** die Texte gelesen hat und in die Präsentation einbindet.

Gegliedert wird ein Referat **systematisch** mit Einleitung, Problembeschreibung, Hauptteil bzw. Thesendiskussion und Ergebniszusammenfassung. Die eigene These (Hypothese/Annahme, immer im vollständigen Satz → siehe IV.2.1) sollte mit **Begründungen**, mit **Kommentaren** und mit **Verweisen** auf die Forschungsthesen und Textstellen aus der Primärliteratur (= literarischer Text) gestützt werden.

Zitate und Forschungsthesen können auf einem **Thesenpapier** und ggf. einem zusätzlichen **Handout** belegt werden (das informative Handout kann zusätzlich bereitgestellt werden, falls die inhaltliche oder historische Lage des Themas zu komplex für ein Thesenpapier allein sein sollte).

Das **Thesenpapier** sollte nicht mehr als **2-3 Seiten** umfassen und zeigt die **intensive** Auseinandersetzung mit einer wissenschaftlichen Debatte. Den Zuhörenden erleichtert das Thesenpapier das Erfassen der **Kernaussagen**, zudem ist es die Grundlage für die anschließende Diskussion und sollte daher **Rückfragen** und **Widersprüche** provozieren. Forschungsthesen (= Fremdmeinung) sind durch entsprechende **Belege und Kennzeichnung** deutlich von der eigenen Meinung/These abzugrenzen. Die Thesen sollten möglichst aus **einem oder zwei Sätzen** bestehen.

III. Literaturwissenschaftlicher Werkzeugkasten

1. Primär- und Sekundärliteratur

Als **Primärliteratur** werden jene Texte bezeichnet, die keine Forschungstexte, sondern selbst **Gegenstand** und **Grundlage** der wissenschaftlichen Beschäftigung sind – im Fall der Literaturwissenschaft sind damit also beispielsweise Gedichte, Theaterstücke, Romane, aber auch historische Aufführungsberichte etc. gemeint. Der Umgang mit dem Primärtext besteht insbesondere in der **Interpretation**: Damit ist die **form-inhaltliche Auslegung** sowie das **methodisch herbeigeführte Verstehen** von Texten in ihrer **Ganzheit** gemeint.

Der Begriff der **Sekundärliteratur** umfasst Texte, die sich **mit Primärtexten beschäftigen** und diese beschreiben, analysieren oder interpretieren; darunter fallen also insbesondere **Forschungstexte**. Zusätzlich zur Interpretation der Primärtexte setzen Sie sich in einer literaturwissenschaftlichen Arbeit auch mit den relevanten Sekundärtexten (kritisch) auseinander und diskutieren Ihre eigenen Thesen vor dem Hintergrund der Forschung.

2. Methoden und Theorien

Der Begriff der **Methode** bezieht sich auf die **Art und Weise** des wissenschaftlichen Vorgehens. Er umfasst die Regeln oder Prinzipien, die von den Ausgangsbedingungen bzw. der Problemstellung zum Ziel führen und also konkrete standardisierte Vorgehensweisen bei der Analyse und Interpretation sind. Der Methodenbegriff steht im Wechselverhältnis mit dem Theoriebegriff: Mit **Theorie** ist die Verknüpfung bestimmter **Grundannahmen und Thesen eines Forschungsfelds** gemeint; der Begriff schließt damit also Prämissen, Hintergrundannahmen und zentrale Konzepte ein. Die verwendeten Theorien und Methoden müssen zu Beginn der Arbeit offengelegt werden und deren Auswahl begründet werden. Sie sollten in doppelter Hinsicht gegenstandsadäquat sein, indem sie sowohl dem Thema, bzw. der Fragestellung der Arbeit als auch den untersuchten Texten angemessen sein müssen.

3. Fachbegriffe

Die **literatur- und kulturwissenschaftlichen Kategorien und Termini**, die ggf. auch im Titel stehen und die zentraler Bestandteil Ihrer Arbeit sind, fassen Sie als Ihre wissenschaftlichen Konzepte, mit denen Sie den Primärtext analysieren. Diese Begriffe müssen **diskutiert** und **definiert** werden: Das heißt, es sollte eine **historisch fundierte, analytische und systematische Begriffsdiskussion** erfolgen, aus der im besten Fall ein Transfer für eine eigene, aus der

Forschungsdiskussion abgeleitete **Definition** resultiert. Material für die Diskussion und Definition der Fachbegriffe muss in verschiedenen **Fachlexika** recherchiert werden; die nachfolgende Liste stellt nur eine unvollständige Auswahl dar:

Deutsche Nachschlagewerke:

- Barck, Karlheinz (Hg.): *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden*. Stuttgart: Metzler 2010.
- Braak, Ivo: *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung*. Berlin/Stuttgart: Borntraeger ⁸2001.
- Burdorf, Dieter; Fasbender, Christoph und Moennighoff, Burkhard (Hg.): *Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen*. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler ³2007.
- Daemmrich, Horst S.; Daemmrich, Ingrid G.: *Themen und Motive in der Literatur: Ein Handbuch*. Tübingen/Basel: Francke 1995.
- Frenzel, Elisabeth: *Motive der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitt*. Stuttgart: Kröner ⁶2008.
- Hess, Rainer; Siebenmann, Gustav und Stegmann, Tilbert: *Literaturwissenschaftliches Wörterbuch für Romanisten*. Tübingen/Basel: Francke ⁴2003.
- Ritter, Joachim (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1971-2007 [13 Bände].
- Ueding, Gert (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1992-2015 [12 Bände].

Französische Nachschlagewerke:

- Dupriez, Bernard: *Gradus. Les procédés littéraires (dictionnaire)*. Paris: Union gén. d'éd 2000.
- Pavis, Patrice: *Dictionnaire du théâtre*. Paris: Armand Colin ⁴2019.
- Viala, Alain; Aron, Paul und Saint-Jacques, Denis (Hg.): *Le Dictionnaire du littéraire*. Paris: Presses Universitaires de France 2010.

Italienische Nachschlagewerke:

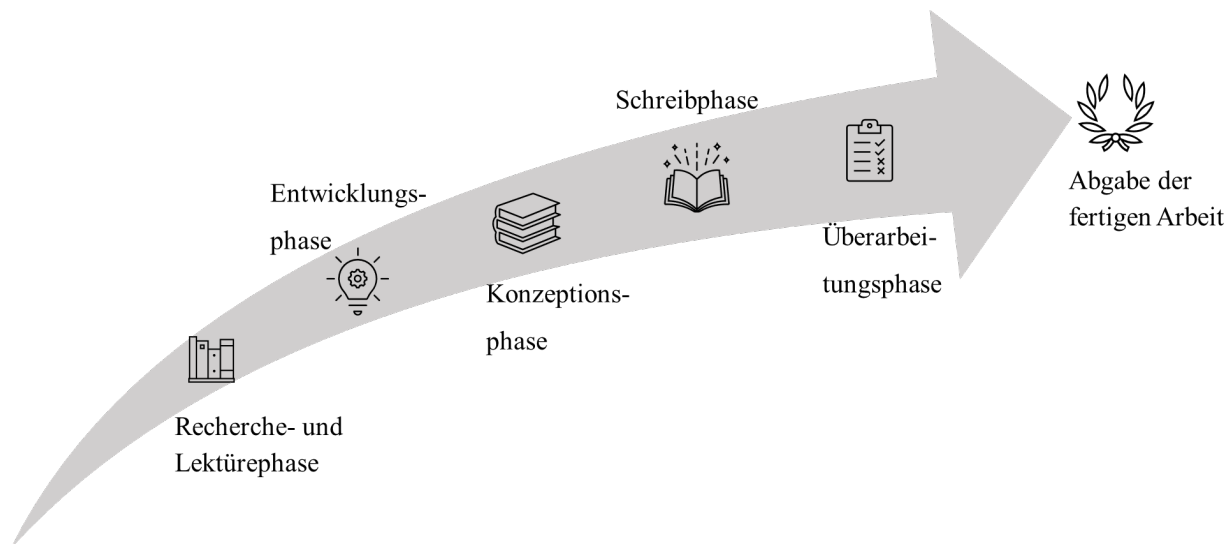
- Brütting, Richard/Rauen, Birgid (Hg.): *Italien-Lexikon. Schlüsselbegriffe zu Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Justiz, Gesundheitswesen, Verkehr, Presse, Rundfunk, Kultur und Bildungseinrichtungen*. Berlin: Schmidt ²2016.
- Lobin, Antje/Meineke, Eva-Tabea (Hg.): *Handbuch Italienisch. Sprache - Literatur - Kultur. Für Studium, Lehre, Praxis*. Berlin: Schmidt 2021.
- Marrone, Gaetana/Puppa, Paolo (Hg.): *Encyclopedia of Italian literary studies*. New York et al.: Routledge 2007.



Zum präzisen Einsatz von Fachbegriffen gehört auch die korrekte Verwendung des rhetorischen Analysevokabulars. Eine Liste mit Erläuterungen zu Figuren des sprachlichen und inhaltlichen Ausdrucks/Redeschmuck sowie zu Tropen finden Sie im Anhang! (→ siehe VIII.)

IV. In 5 Schritten zur wissenschaftlichen Arbeit

Bei der Vorbereitung und Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten lassen sich verschiedene Phasen bzw. **Arbeitsprozesse** unterscheiden, die zwar ineinandergreifen, aber theoretisch zu trennen sind. Noch bevor mit dem ersten Schritt begonnen wird, sollte jedoch zunächst ein genauer **Zeitplan** erstellt werden, der die Arbeitsschritte **realistisch** auf die zur Verfügung stehende Zeit verteilt und dabei ausreichend **Pufferzeiten** einplant.



1. Lektüre- und Recherchephase

1.1 Lektüre der Primärliteratur: Entwicklung einer Fragestellung

Starten Sie mit der **intensiven Lektüre** Ihres/Ihrer Primärtexte/s (→ siehe III.1). Hierbei sammeln Sie **erste Textbeobachtungen**, anhand derer Sie **eigene Fragestellungen** notieren. Eine eigene Gedanken- und Materialsammlung im Sinne eines ‚**Brainstormings**‘ kann Sie bei der Sammlung Ihrer Ideen unterstützen; eine erste Reflexion des möglichen methodischen Vorgehens (→ siehe III.2) kann bei der Präzisierung der Fragestellung helfen, sodass Sie aufbauend auf Ihrer Textlektüre einen ersten groben Themenentwurf erstellen können.

1.2 Systematische Recherche: Was suche ich?

Aufbauend auf Ihrer Lektüre des Primärtextes und Ihren Ideen zu einem möglichen Thema folgt nun die **Recherche** der relevanten **Sekundärtexte** – Sie verschaffen sich also einen Überblick über die vorhandene **Forschung** und den **aktuellen Forschungsstand** zu Ihren/Ihrem Primärtext/en und dem Themenbereich. Bevor Sie mit der Suche in den verschiedenen Datenbanken und Bibliotheken (→ siehe IV.1.3 und 4) beginnen, sollten Sie sich eine eigene Übersicht über die für Ihr Thema relevanten **Stichworte** erstellen: Nur so können Sie **systematisch** und **umfassend** alle relevanten Forschungstexte finden.

Beispielthema: „Ironie in Voltaires *Candide*“

Es reicht nicht aus, Ihr exaktes Thema (= z.B. „Ironie in Voltaires *Candide*“) in den Datenbanken zu suchen. Vielmehr sollten Sie die Suche nach **verschiedenen Themenbereichen** vorab clustern und die Einträge systematisch durchsehen – für das Beispielthema benötigen Sie mindestens folgende Suchbegriffe und -bereiche:

- Voltaire (Forschung zu Voltaires Werk allgemein)
- *Candide* (Forschung zu diesem Text allgemein)
- Voltaire und Ironie (Forschung zu diesem Themenfokus)
- Ironie in *Candide* (Forschung zu diesem Themenfokus)
- Ironie (Begriff allgemein)
- Kontext: Gattung, Epoche, Analysevokabular, Methodenbegriffe...



Benutzen Sie für die **exakte** und **differenzierte** Verwendung von literaturwissenschaftlichen Begriffen unbedingt **Nachschlagewerke** und entsprechende **Fachlexika!** (→ siehe III.3)

1.3 Datenbank- und Bibliographierecherche: Wo finde ich Forschungsliteratur?

Mit Ihrer geleisteten Recherchevorbereitung können Sie nun die Suche in den verschiedenen Datenbanken beginnen. Im Folgenden werden die wichtigsten Ressourcen für die romanistische Literaturwissenschaft beschrieben. Darüber hinaus sind jedoch je nach Fragestellung auch weitere Datenbanken aus anderen Disziplinen relevant und hilfreich (z.B. Kubikat für Kunstgeschichte). Auch Metakataloge wie der KVK (Karlsruher virtueller Katalog) können hier weiterhelfen. Sprechen Sie die Suche nach weiteren Datenbanken gerne bei Ihrem betreuenden Dozierenden in der Sprechstunde an!



Achten Sie auf die Suchtipps der jeweiligen Datenbanken, die Ihnen das Filtern der Suchergebnisse erleichtern können – üblich sind beispielsweise * als Platzhalter in der Mitte oder am Ende des Suchbegriffs sowie boolesche Operatoren wie AND, OR oder NOT.

a) KLAPP

= Bibliographie der französischen Literaturwissenschaft

Die kommentierte Online-Ausgabe der ursprünglich von Otto Klapp herausgegebenen Bibliographie der französischen Literaturwissenschaft verzeichnet weltweite Veröffentlichungen zur Französischen Literatur und wird in drei Sprachversionen (Deutsch, Englisch, Französisch) angeboten. Neben der Online-Datenbank finden Sie auch die Print-Versionen in der Institutsbibliothek (Signaturen B1/6--BIB80).

- 1) VPN-Client ggf. herunterladen und installieren; VPN-Zugang aktivieren:
<https://www.tik.uni-stuttgart.de/support/anleitungen/vpn/>
- 2) Nach „Klapp-Online“ im Datenbank-Infosystem der Universitätsbibliothek suchen und öffnen: https://dbis.ur.de/dbinfo/fachliste.php?bib_id=ub_s&lett=l&colors=&ocolors=
- 3) Klapp öffnet sich, Sie können Ihre Recherche starten

b) MLA

= Modern Language Association International Bibliography

Die MLA International Bibliography ist die wichtigste Bibliographie zu den Bereichen Literatur, Linguistik (inklusive Kunst- und Zeichensprachen) und Kulturwissenschaft aller modernen Philologien.

- 1) Nach „MLA“ im Datenbank-Infosystem der Universitätsbibliothek suchen:
https://dbis.ur.de/dbinfo/fachliste.php?bib_id=ub_s&lett=l&colors=&ocolors=
- 2) „MLA International Bibliography with Full Text“ auswählen und öffnen
- 3) Mit Ihrer regulären Nutzerkennung (st...) und Passwort anmelden
- 4) MLA öffnet sich, Sie können Ihre Recherche starten

c) Romanische Bibliographie

Hier finden Sie Veröffentlichungen zur romanischen Sprach- und Literaturwissenschaft; Monographien und Artikel aus Zeitschriften, Kongressschriften und Sammelwerken, Rezensionen.

- 1) VPN-Client ggf. herunterladen und installieren; VPN-Zugang aktivieren:
<https://www.tik.uni-stuttgart.de/support/anleitungen/vpn/>
- 2) Recherche hier starten: <https://www.degruyter.com/database/ROM/html>

1.4 Standortrecherche: Wo finde ich die recherchierte Forschung?

Einige der in den Datenbanken und Bibliographien gefundenen relevanten Forschungstexte finden Sie als PDF-Dateien über den **Volltextzugriff** – sofern diese Option besteht, wird das in den meisten Datenbanken entsprechend angezeigt. Alle anderen Texte müssen Sie über die **Standortrecherche** in den Bibliotheken vor Ort suchen. Hierfür hat jede Bibliothek einen sogenannten **Katalog**, in dem Sie online nach den gewünschten Texten suchen können, die Sie über die **Signatur** entweder selbst aus dem Regal holen oder zur Abholung bestellen können. Häufig sind die Kataloge in Metakataloge („Katalog plus“) und Bestandskataloge unterteilt. Bei den Bestandskatalogen ist zu beachten, dass als Suchbegriff stets das übergeordnete Werk eingegeben werden muss – Sie können also beispielsweise nicht direkt nach einem Aufsatztitel suchen, sondern nur nach der entsprechenden Zeitschrift (und der gesuchten Band-/Heftnummer) oder dem Sammelband. Für das literaturwissenschaftliche Arbeiten an der Universität Stuttgart sind insbesondere folgende Bibliotheken relevant:

- a) **Universitätsbibliothek der Universität Stuttgart:** <https://www.ub.uni-stuttgart.de/>
→ 2 Standorte (Campus Stadtmitte und Vaihingen)
- b) **Bibliothek der Institute für Linguistik und Literaturwissenschaft:** Filter über den Katalog der Universitätsbibliothek setzen
→ K2, Eingang im 3. Stockwerk
- c) **Württembergische Landesbibliothek:** <https://www.wlb-stuttgart.de/>
→ Haltestelle Charlottenplatz

Bei wichtigen Beschaffungsproblemen sowie vor der Tätigkeit von Fernleihen (es entstehen Kosten in Höhe von 1,50 € pro Bestellung) können Sie sich gerne an Ihren betreuenden Dozierenden wenden!



TIPP: Die Universitätsbibliothek bietet einen kostenlosen Scandienst an! Der sogenannte LEA (= lokaler elektronischer Aufsatzlieferdienst) ermöglicht Ihnen die Bestellung von Artikeln und Beiträgen (max. 15 % eines Buches) aus dem Bestand der UB. Sie finden LEA bei der Kataloganzeige eines Werks auf der rechten Bildschirmseite unterhalb der Verknüpfung „Bestellen/Vormerken“ (Einkaufswagen-Symbol).

1.5 Lektüre der Sekundärliteratur

Im Anschluss an die Recherche der Forschungstexte erfolgt deren Lektüre. Hierbei geht es um die **systematische** Erfassung der **einschlägigen** Sekundärliteratur. Das wichtigste Auswahlkriterium ist dabei stets die Problemstellung Ihrer Arbeit: Was in keinem direkten Zusammenhang zum Thema steht, kann und sollte weggelassen werden. Bei der Lektüre fertigen Sie sogenannte **Exzerpte** an, d.h. die Zusammenstellung der wesentlichen Thesen und Aussagen der jeweiligen Texte. Im Laufe Ihrer Lektüren entsteht auf diese Weise eine auf Ihr Thema bezogene Stoffsammlung. Zur Vermeidung eines Plagiats (→ siehe IV.3.3) ist es essentiell, dass Sie bereits in der Lektürephase bei der Erstellung Ihrer Stoffsammlung **gewissenhaft und akribisch jegliche Fremdmeinung entsprechend markieren** (z.B. durch die Verwendung von Fußnoten) und eigene Ideen beispielsweise farblich abgrenzen. Denn in Ihrer Arbeit soll später deutlich werden, welche Aspekte Sie aus der Forschungsliteratur übernommen haben, bzw. in welchen Punkten Ihre Thesen, Interpretationen und Ergebnisse davon abweichen oder darüber hinausgehen. Bei größeren Arbeiten ist es außerdem empfehlenswert, zur Standortbestimmung des eigenen Vorhabens die bisherigen Ergebnisse der Forschung in einem **Forschungsbericht** zu referieren und den größeren Horizont, in den die eigene Arbeit eingebettet ist, zu skizzieren. Im Übrigen ist eine **kritische Auseinandersetzung** mit der Forschung nicht nur erlaubt, sondern erwünscht und oft auch erforderlich (denn nicht alles, was gedruckt ist, ist deshalb auch schon unumstößlich wahr).

Bei der Lektüre der gefundenen Sekundärliteratur werden Sie in den dortigen Literaturangaben immer wieder auf weitere, möglicherweise relevante Forschungstexte stoßen (das sogenannte **Schneeballprinzip**), die Sie ebenfalls auf Ihre Relevanz prüfen und ggf. in Ihre Liste aufnehmen. Die gesamte Liste an für Sie relevanten Forschungstexten ergibt eine vorläufige Bibliographie.

Früher oder später werden Sie sich fragen: **Wie viel Forschungsliteratur muss ich einbeziehen?** Tendenziell müssen Sie alles zum Thema Gehörige zur Kenntnis nehmen, vor allem aber die neueste Literatur, und zwar nicht nur die Monographien, sondern auch die Aufsätze. Hierfür ist essentiell, dass Sie in der Recherchephase sorgfältig und systematisch bibliographieren und Ihre wissenschaftliche Arbeit nicht auf Zufallsfunden aufbauen!



Spätestens im Laufe dieses Arbeitsschrittes sollten Sie z.B. über ein Gespräch in der Sprechstunde **Rücksprache** mit Ihrem betreuenden Dozierenden halten. Hierfür sollten Sie Ihre Ideen, erste Fragestellungen sowie eine vorläufige Liste mit den Primär- und den relevantesten Sekundärtexten vorbereiten.

2. Entwicklungsphase

2.1 Thesenfindung

Mit Abschluss der Recherche- und Lektürephase werden Sie einen ersten Überblick über Ihren Themenbereich erhalten haben. Im nächsten Schritt geht es um das Bündeln und Überarbeiten Ihrer groben Ideen und Gedanken aus der Vorbereitung: Versuchen Sie für die konkrete Formulierung der Fragestellung Ihre Textbeobachtungen durch **Rückbezug auf abstrakte Begriffe** zu erklären – bleiben Sie **nicht** bei Textparaphrasen oder Inhaltswiedergaben stehen. Suchen Sie dann nach weiteren Belegen hierfür in Ihrem/n Primärtext/en; vergleichen Sie anschließend Ihre Überlegungen mit der Sekundärliteratur und entscheiden Sie das methodische Vorgehen. Ihre Aufgabe ist es, die Ergebnisse **historisch genau** und **systematisch** darzulegen – Sie müssen also den literarischen Text und den kulturhistorischen Kontext verstehen und die Problematik auf beide Gegenstände beziehen.

Wichtig ist die Unterscheidung zwischen Thema/Problemstellung, These und Titel:

Ihr **Thema**, bzw. die **Problemstellung**, ist eigentlich eine zu beantwortende Frage. Sie ist der thematische, logische und organisatorische Mittelpunkt Ihrer Arbeit. Ihre Fragestellung ist weder der Titel der Arbeit (→ siehe IV.3.2) noch Ihre These. Das Zuspitzen Ihres eigenen Konzepts hin zu einer Behauptung oder Annahme, die verifiziert oder falsifiziert werden muss, führt Sie zu Ihrer **Hypothese**. Diese Hypothese plausibilisieren Sie im Zuge Ihrer Textanalyse, die die Begründung für Ihre Annahme, bzw. Ihr Konzept darstellt. Die finale **These** besteht sozusagen aus der Hypothese (= Behauptung) mit der Zusammenfassung der Begründung.



Eine These finden Sie, indem Sie eine literaturwissenschaftliche Frage stellen, die ein Erkenntnisinteresse an den Text stellt.

Eine Hypo-/These sollte...

- ... einen vollständigen Satzbau haben.
- ... einen möglichst einfachen Satzbau haben.
- ... zugespitzt sein.
- ... wissenschaftlich formuliert sein.
- ... die Formulierung einer Antithese möglich machen.

→ ... sich auf den literarischen Text beziehen (nicht auf Epoche oder Gattung etc.).

2.2 Struktur einer wissenschaftlichen Arbeit

Ihre gesammelten Gedanken, Einzelergebnisse und Notizen müssen sorgfältig geordnet und systematisiert werden, um eine angemessene und folgerichtige Darstellung leisten zu können. Hierfür fertigen Sie eine **Gliederung** an, d.h. ein Inhaltsverzeichnis in Stichworten, das dem Leser auf einen Blick einen möglichst präzisen Eindruck vom **Aufbau und Gedankengang** der Arbeit vermittelt. Grundsätzlich empfiehlt sich die Aufteilung in mindestens drei, ggf. vier Teile:

1) Einleitung:

Die Einleitung dient dazu, in das Thema einzuführen und die Fragestellung darzulegen. Den Ausgangspunkt hierfür kann beispielsweise ein Zitat, ein Widerspruch in der Forschung oder die Formulierung eines anderen Problems sein. Mögliche Fragen, die Sie in der Einleitung beantworten können, sind etwa:

- Datierung, Einordnung und Relevanz des Primärtextes in historischem Kontext und ggf. Gesamtwerk und Tradition des Textes (wie wird diese Tradition umgesetzt, differenziert, bestätigt, kritisiert, parodiert, ironisiert etc.?)
- Benennung und Klärung traditioneller Themen/Motive/Topoi/Intertexte/Stoffe/Mythen
- Erläuterung der Rezeption des Werks
- Herleitung und Benennung Ihrer Problemstellung und Hypothese

(2) Überleitung (ggf. Teil der Einleitung):

Zu Beginn Ihrer Arbeit sollten Sie ebenfalls sachliche sowie methodische und theoretische Voraussetzungen klären. Dies kann entweder noch in der Einleitung oder, insbesondere bei längeren Arbeiten, als Übergangskapitel im Anschluss an die Einleitung erfolgen. Sachliche Voraussetzungen sind etwa Definitionen und Problematisierungen von Termini sowie die Entwicklung von wissenschaftlichen Konzepten für die Textanalyse. Methodische und theoretische Voraussetzungen meinen die Erläuterung und Begründung Ihrer Vorgehensweise und der verwendeten Theorien und Methoden (→ siehe III.2).

3) Hauptteil (= Analyse; darf in Ihrer Gliederung nicht „Hauptteil“/„Analyse“ heißen):

Im Anschluss folgt der Hauptteil, also die eigentliche Auseinandersetzung mit dem Thema und der Kern der Arbeit. Wichtig ist, die Kapitelüberschrift inhaltlich zu fassen – in Ihrer Gliederung benennen Sie diesen Teil der Arbeit daher in keinem Fall mit „Hauptteil“, sondern mit einer aussagekräftigen Überschrift (wie z.B. „Illusionsbildung und -zerstörung in Molières Werk“).

Die weitere Untergliederung des Hauptteils hängt von der jeweiligen Fragestellung und der gewählten Vorgehensweise ab. Wichtig sind dabei folgende Punkte:

- Die formale Zahlenreihung der Kapitel und Unterkapitel erfolgt in der Form 1. / 1.1 / 1.2 / 1.2.1 / 1.2.2 etc.
- Bei Unterkapiteln sind mindestens zwei erforderlich, d.h. 1.1 kann nicht alleinstehen, sondern 1.2 folgt zwingend.
- Der Aufbau folgt inhaltlich dem logischen, roten Faden – alles, was nicht relevant ist, wird weggelassen (z.B. Informationen zur Biographie des Autors, sofern nicht durch eine eigene Fragestellung motiviert).
- Detaillierte Inhaltsangaben oder Zusammenfassungen der Werke gehören grundsätzlich nicht in eine schriftliche Arbeit.
- Es gilt die strikte Unterscheidung zwischen Erläuterung der Textaussage (deskriptiv), Interpretation (eigene Hypothese zur Textaussage) und Bewertung für den Gesamtzusammenhang.
- Zwischenresümees in Form von kurzen Zusammenstellungen der wichtigsten Erkenntnisse im Hauptteil dienen vor allem bei längeren Arbeiten zur Erhöhung der Lesbarkeit.

4) Schluss:

Auch hier sollten Sie eine prägnante, sachliche Überschrift wählen. Im Schlussteil werden die Ergebnisse der Arbeit, die in der Entwicklung der Argumentation entstanden sind, abstrahierend zusammengefasst und gegebenenfalls weiterführende Aspekte aufgezeigt. Wichtig ist, dass im Schlussteil keine Zitate oder Belege mehr eingesetzt und niemals neue Argumente verwendet werden dürfen. Dabei sollten Sie nicht in die Monotonie der Wiederholung verfallen, sondern den gedanklichen Schluss in der Bündelung der Argumente finden. Zugleich sollte so der Faden der Einleitung wieder aufgenommen werden, sodass ein Rahmen vom Beginn zum Ende der Arbeit geschaffen wird, indem die eingangs gestellten Fragen beantwortet werden und die aufgestellten Hypothesen abschließend mit den entwickelten Begründungen bewertet werden.

3. Konzeptionsphase

3.1 Überarbeitung und Auswertung der Stoffsammlung

Nachdem Sie die Gliederung erstellt und Ihre Fragestellung sowie Hypothesen formuliert haben, sollten Sie Ihre eingangs erstellte **Stoffsammlung überarbeiten**, da Sie nun einen Überblick über Ihre Ausgangspunkte und Ziele haben. Hierbei erstellen Sie anhand Ihrer vorbereiteten Materialien eine Art **Gerüst an Gedanken, Zitaten aus Primär- und Sekundärtexten sowie Exzerpten**, das Ihrer entwickelten Struktur/Gliederung entspricht und dementsprechend vorsortiert ist. Hierdurch wird Ihnen der Schreibprozess erleichtert, indem Sie sich an Ihrer detaillierten Vorbereitung orientieren können. Möglicherweise ergibt sich in diesem wichtigen Schritt der Konzeption neben der Auswertung der Stoffsammlung auch die **Überarbeitung** Ihrer vorab entwickelten **Fragestellung** oder **(Hypo-)Thesen**. Auch ein weiteres **Nachschlagen** und erneutes **Recherchieren** von Begriffen und (ggf. bisher unbeachteten) Sekundärtexten kann hier notwendig und sinnvoll sein.



Der Arbeitsprozess bei der Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit erfolgt zumeist **nicht strikt linear** nach den Arbeitsschritten – im Gegenteil, es ist vollkommen legitim und sinnvoll, gerade in der Konzeptionsphase nochmals zurück zur Recherche zu gehen oder zwischendurch die Fragestellung zu überarbeiten und verändern.

3.2 Titelformulierung

Die Formulierung eines Titels für Ihre Arbeit erfolgt stets in Absprache mit Ihren betreuenden Dozierenden oder wird von diesen formuliert. Der Titel sollte möglichst kurz und prägnant gewählt werden; weder These noch Fragestellung sollten identisch mit dem Titel sein: Ein Titel ist keine Frage!

3.3 Plagiatsprävention

Die folgenden Informationen stammen aus dem „**Leitfaden für Studierende zur Vermeidung von Plagiaten**“ der Universität Stuttgart; dieser ist online hier zu finden: https://www.student.uni-stuttgart.de/pruefungsorganisation/document/Leitfaden_Plagiatpraevention_Studierende.pdf¹

Plagiate sind **Täuschungsversuche** in dem Sinn, dass der Eindruck vermittelt wird, der/die

¹ Zuletzt aufgerufen am: 09.09.2024.

VerfasserIn habe selbstständig eine Leistung erbracht, die stattdessen aus anderen Quellen stammt. Plagiatsfälle sind beispielsweise:

- eine **ungekennzeichnete** wortwörtliche Übernahme von Textstellen aus Quellen
- eine **ungekennzeichnete** nicht-wörtliche Übernahme von Gedanken und Ideen anderer
- eine **ungekennzeichnete** Paraphrase
- eine **ungekennzeichnete** Übernahme von Argumenten und argumentativen Strukturen
- eine **ungekennzeichnete** Übernahme von Definitionen, Thesen, theoretischen Überlegungen, Schlussfolgerungen, Schaubildern etc.
- eine **ungekennzeichnete** Übersetzung der Arbeit anderer
- Täuschung über die Urheberschaft des Textes (**„Ghostwriting“**)

Ungekennzeichnet heißt, dass in Ihrer Arbeit nicht zu erkennen ist, dass diese Textstellen oder Strukturen von einer anderen Person verfasst oder aus einem anderen Werk übernommen wurden. Kennzeichnungen erfolgen durch die korrekte Angabe von Autor, Werk, Veröffentlichungsdatum und Publikationsort (→ siehe IV.4.2.1). Zur Prävention und Vermeidung eines Plagiats sollten Sie in **allen** Arbeitsphasen **exakt** auf die **klare Zuordnung** von Zitaten, Paraphrasen, Thesen, Argumenten etc. achten. Sie bestätigen die korrekt erfolgten Kennzeichnungen in der **Eigenständigkeitserklärung** (→ siehe VII.), die Sie Ihrer Arbeit beifügen.

3.4 Einsatz künstlicher Intelligenz (KI)

Die folgenden Informationen stammen in Teilen aus der „**Handreichung für Prüfende zum Einsatz von KI-Tools in Prüfungen**“ der Universität Stuttgart; diese ist online hier zu finden: <https://www.uni-stuttgart.de/universitaet/aktuelles/dokumente/handreichung-fuer-pruefende-KI-werkzeuge-und-pruefungen.pdf>²

Wissenschaftliche Arbeiten sind in der Regel **unbeaufsichtigte** schriftliche studentische Eigenleistungen, mit denen Sie einen Nachweis Ihrer Kompetenzen und die Bestätigung bestimmter, für den Fortschritt Ihres Studiums erforderlicher Qualifikationen erbringen – die maßgeblichen Leistungen müssen Sie dabei **persönlich** und **ohne fremde Hilfe** erarbeiten. Die meisten Prüfungsordnungen der Universität Stuttgart verbieten derzeit den Einsatz von **nicht zugelassenen Hilfsmitteln**, wozu ohne explizite Zulassung auch KI-Werkzeuge gehören. Durch die Nutzung von KI-Tools kann eine **Beeinträchtigung der Eigenleistung** entstehen, indem sich

² Zuletzt aufgerufen am: 09.09.2024.

beispielsweise die Qualität und Bearbeitungszeit von Prüfungsleistungen verändert. So wird etwa bei der Bewertung einer wissenschaftlichen Arbeit, die unter Nutzung von KI-Werkzeugen erstellt wurde, nicht der tatsächliche fachliche Wissens- und Fähigkeitszuwachs gemessen (Eigenleistung), sondern vielmehr die kompetente Nutzung von KI-Tools. Auch die Nutzung von künstlicher Intelligenz für **Stilverbesserungen** oder **Umformulierungen** führt zu einer **Verzerrung der Eigenleistung**. Nach den Grundsätzen guter wissenschaftlicher Praxis müssen übernommene Inhalte entsprechend gekennzeichnet werden – die ungekennzeichnete Übernahme einer Fremdleistung kann auch bei dem Einsatz KI-generierter Texte, Strukturen etc. entsprechend sanktioniert werden (→ siehe Plagiatsprävention IV.3.3).

Aus diesen Gründen ist bei der Nutzung von KI-Werkzeugen ein durchdachter und bewusster Umgang geboten: (A) Die **exakte Kennzeichnung** des Einsatzes von künstlicher Intelligenz ist unabdingbar (beispielsweise in Form eines Direktzitats mit dem entsprechenden KI-Werkzeug als Autor). Über die genaue Kennzeichnung hinaus wird (B) die **Dokumentation jeglichen Einsatzes** von künstlicher Intelligenz erwartet. Dies kann beispielsweise durch Bildschirmaufzeichnungen (Screenshots) der konkreten Eingabeaufforderung (Prompt) sowie des gesamten generierten Textes (Output) erfolgen. Diese Belege sollten Sie vollständig im Anhang Ihrer wissenschaftlichen Arbeit aufführen. Ihre Unterschrift am Ende der Arbeit bestätigt, dass Sie alle verwendeten Hilfsmittel – auch KI – benannt und offengelegt haben.

4. Schreibphase

4.1 Stil und Kohärenz

Im Anschluss an Ihre strukturierte Vorbereitung in Form von Lektüre, Recherche und Konzeption beginnen Sie mit dem eigentlichen **Ausformulieren** Ihrer Arbeit. Hierbei sollten Sie neben der thematischen Geschlossenheit, klaren Argumentationsstruktur, logischen Anordnung und systematischen Darstellung Ihrer Inhalte insbesondere auf die **Wissenschaftlichkeit** Ihres Stils und **Kohärenz** achten, um die **intersubjektive Nachvollziehbarkeit** der Arbeit zu sichern:



- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Logisch nachvollziehbare, schrittweise Entwicklung von Gedanken und Schlussfolgerungen ▪ Klare, verständliche und präzise Formulierungen ▪ Verknüpfung von Sätzen, Gedanken und Abschnitten durch geeignete Konnektoren ▪ Untergliederung in Absätze (jeweils ein Hauptgedanke), bestehend aus mehr als einem Satz ▪ Verwendung korrekt gewählter Fachtermini ▪ Fehlerfreie Orthographie und Interpunktion ▪ Korrekte Kursivierungen von Werktiteln, fremdsprachlichen Fachbegriffen oder Konzepten (z.B. <i>Mise en abyme</i>) | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Leerstellen in der Argumentation ▪ Alltagssprachliche oder wertende Ausdrucksweisen ▪ Vage, metaphorische oder mehrdeutige Formulierungen ▪ Langatmige Exkurse und Wiederholungen ▪ Gemeinplätze und Generalisierungen ▪ Allzu lange und verschachtelte Sätze ▪ Füllwörter („im Grunde“, „eigentlich“...) ▪ Floskeln („Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen“...) oder ein Übermaß an Regiebemerkungen („Wie im vorigen/nächsten Kapitel gesagt wurde/wird“...) ▪ Personal- und Possessivpronomina der 1. Person Sg/Pl (Ausnahme: im Frz. ist die 1. Person Pl. üblich) |
|---|--|

4.2 Literaturverwaltung

4.2.1 Zitate und Fußnoten

Eine wichtige Voraussetzung für die Nachvollziehbarkeit und Wissenschaftlichkeit Ihrer Arbeit ist das Belegen Ihrer (Hypo-)Thesen und Analyseergebnisse durch **Zitate** und **paraphrasierende Bezugnahmen**. Das heißt, dass Sie Textbeispiele in Form von Zitaten oder Paraphrasen aus Primär- und Sekundärtexten **sorgfältig** auswählen, um sie zur Unterstützung und Illustration Ihrer Argumentation zu verwenden. Zitate müssen sich dabei in Ihre eigene Argumentation einfügen, wobei Ihre Position zum Zitatinhalt dargelegt werden sollte. Der Sinn des ursprünglichen Zitatkontextes darf dabei nicht modifiziert werden, weshalb eine kurze Erklärung zu Zusammenhang und Relevanz für Ihren Kontext sinnvoll sein kann.



Zitate müssen stets sorgfältig erläutert werden und dürfen nicht aneinandergereiht werden!

Faustregel: Die Erklärung zu einem Zitat sollte mindestens doppelt so lange sein, wie das Zitat selbst lang ist.

Alles, was aus einer Quelle stammt und Sie sich nicht selbst ausgedacht haben, müssen Sie vollständig und korrekt angeben (Überprüfbarkeit!). In der Literaturwissenschaft erfolgt die **Quellenangabe** üblicherweise über **Fußnoten**: Sie dienen hauptsächlich der **Dokumentation der Zitate und Verweise**. Daneben können auch Begriffsdefinitionen, Verweise auf weitere Sekundärliteratur oder andere Kommentare in die Fußnoten ausgelagert werden, wobei diese nicht mehr Platz als der Haupttext einnehmen sollten. Für alle Fußnoten gelten folgende Regeln:

- Jede Fußnote beginnt mit einem **Großbuchstaben** und endet mit einem **Punkt**.
- Geben Sie stets **exakte** Seitangaben (z.B. S. 10-15 oder S. 10 und 65); außer bei zwei bzw. drei aufeinanderfolgenden Seiten (10f. bzw. 10ff.). S. steht für Seite, Sp. für Spalte.
- Bei der ersten Nennung erfolgt die **vollständige** Angabe einer Quelle, d.h. identisch mit der Angabe in der Bibliographie (→ siehe IV.4.2.2).
- Ab der zweiten Nennung einer Quelle kann ein **Kurztitel** verwendet werden (d.h. Nachname des Autors: Kurztitel, S. X.).
- Quellen immer **im Original** überprüfen. Sollte im begründeten Ausnahmefall nur eine Zitation aus zweiter Hand möglich sein, muss der Hinweis „Zitiert nach...“ angegeben werden.
- Bei direkt aufeinanderfolgenden, exakt identischen Quellenangaben kann in der Fußnote **ebd./ibid.** verwendet werden.

Je nachdem, ob Sie wörtlich oder sinngemäß Ideen anderer übernehmen (üblicherweise treten beide Fälle im Laufe Ihrer wissenschaftlichen Arbeit auf), wird zwischen direkten und indirekten Zitaten unterschieden, die sich in der Kennzeichnung und Fußnotengestaltung etwas unterscheiden:

Direkte Zitate: Direktzitate sind die exakte, ausnahmslose und wörtliche Wiedergabe von Wörtern, Satzteilen, Sätzen oder Abschnitten aus anderen Primär- oder Sekundärtexten.

- Am Ende jedes direkten Zitates steht unmittelbar nach den Anführungszeichen (und ggf. dem Satzzeichen) eine Fußnote, in der die Quelle angegeben wird (ohne „Vgl.“ zu Beginn der Fußnote).

„Alle drei Geistertypen, Totengeister, Maschinengeister und *spiritus fantasticus* nutzt der durch seine jesuitische Ausbildung in Rouen theaterpraktisch und rhetorisch breit geschulte Pierre Corneille in seinen beiden Stücken, *L'Illusion comique* und *Médée*.“¹

¹ Dickhaut, Kirsten: „Geisterstunde“, S. 151.

- Ein Direktzitat, das in Ihrem eigenen Text eingefügt insgesamt weniger als drei volle Zeilen umfasst, wird einfach durch Anführungszeichen in den Fließtext integriert (= Kurzzitat). Umfasst das Zitat mehr als drei volle Zeilen, wird es eingerückt mit einzeiligem Zeilenabstand und Schriftgröße 10 formatiert, zudem steht es ohne Anführungszeichen (= Langzitat).

Im nächsten Abschnitt zum *tenebroso racinien* fügt Barthes die traumatische Komponente des Bildes hinzu und bringt zugleich auch die *photogénie* ins Spiel:

On voit pourquoi l'image ainsi constituée a un pouvoir de traumatisme : extérieure au héros à titre de souvenir, elle lui représente le conflit où il est engagé comme un objet. Le tenebroso racinien constitue une véritable *photogénie*, non seulement parce que l'objet y est purifié de ses éléments inerte et que tout en lui brille ou s'éteint, c'est-à-dire signifie; mais encore parce que, donné comme un tableau, il dédouble l'acteur-tyran (ou l'acteur victime), fait de lui un spectateur, lui permet de recommencer sans fin devant lui-même l'acte sadique (ou masochiste)¹

Barthes verquickt hier Fantasma, Malerei, Theatralität, Sadismus, Trauma und Erinnerungsbild in einem Zirkelschluss.

¹ Barthes, Roland: *Sur Racine*, S. 33-34.

- Bei direkten Zitaten übernehmen Sie alles aus dem Original, das heißt auch Rechtschreibfehler (diese werden durch [sic!] gekennzeichnet) und Begriffshervorhebungen wie Fettdruck, Kursivierungen etc. Diese kennzeichnen Sie durch [Hervorhebung im Original]. Eigene Hervorhebung kennzeichnen Sie durch [Hervorhebung des/der Vf.].

„eines Tisches, Hauses oder einen [sic!] Hafens.“¹

¹ Rudloff, Holger: *Produktionsästhetik und Produktionsdidaktik*, S. 25.

„Die noch heute zu beobachtende auffällige **Konzentration des französischen Verlagswesens auf Paris** [Hervorhebung im Original] geht auf diese Maßnahmen der 1660er Jahre zurück.“¹

¹ Grimm, Jürgen: *Französische Klassik*, S. 136.

„Bien que selon Aristote **le seul but de la poésie dramatique soit de plaire aux spectateurs** [Hervorhebung des Vf.], et que la plupart de ces poèmes leur aient plu, je veux bien avouer toutefois que beaucoup d’entre eux n’ont pas atteint le but de l’art.“¹

¹ Corneille, Pierre: „Discours de l’utilité et des parties du poème dramatique“, S. 117.

- Auslassungen in Zitaten werden durch [...] markiert, Ergänzungen/Präzisierungen werden durch [Ergänzung] eingefügt.

„Il est constant qu’il y a des préceptes, [...] mais il n’est pas constant quels ils sont.“¹

¹ Corneille, Pierre: „Discours de l’utilité et des parties du poème dramatique“, S. 118.

„Comme ils [Horace et Aristote] avaient plus d’étude et de spéculation, que d’expérience du théâtre, leur lecture nous peut rendre plus doctes, mais non pas nous donner beaucoup de lumières fort sûres pour y réussir.“¹

¹ Corneille, Pierre: „Discours de l’utilité et des parties du poème dramatique“, S. 119.

- Ein Direktzitat im Direktzitat wird durch einfache Anführungszeichen (, ‘) gekennzeichnet und sollte nur ausnahmsweise verwendet werden.

„Descartes definiert die Affekte als ‚Vorstellungen oder Erregungen (émotions) der Seele, die man ganz besonders auf sie selbst bezieht und die durch irgendeine Bewegung der Lebensgeister verursacht, unterhalten und verstärkt werden.““¹

¹ Fischer-Lichte, Erika: *Semiotik des Theaters. Vom ‚künstlichen‘ zum ‚natürlichen‘ Zeichen*. Band 2, S. 34.

Indirekte Zitate: Mit indirekten Zitaten ist die sinngemäße Wiedergabe von Sätzen oder Abschnitten gemeint, die in eigenen Worten erfolgt und die nicht zu nahe am Originaltext sein darf. Die Fußnote steht hierbei am Ende des wiedergegebenen Satzes (bzw. des betreffenden Abschnittes) und beginnt stets mit „Vgl.“.

Peter Bürger bemängelt das geringe Forschungsinteresse an Corneilles Komödien.¹

¹ Vgl. Bürger, Peter: *Die frühen Komödien Pierre Corneilles und das französische Theater um 1630*. Frankfurt 1972, S. 7.

Abweichende Zitierkonventionen: Die Zitierkonventionen richten sich nach der Sprache, in der Sie Ihre Arbeit verfassen. Wenn Sie Ihren Text auf Französisch oder Italienisch verfassen, gelten jeweils abweichende Zitierkonventionen – ansonsten arbeiten Sie mit den deutschen Varianten.

Abweichende Zitierkonventionen im Französischen:

- Die französischen Anführungszeichen (*guillemets*) sehen wie folgt aus: « ... » bzw. < >. Die doppelten « guillemets » werden mit Leerzeichen verwendet. Grundsätzlich gilt für französische Texte, dass Satzzeichen, die aus zwei typographischen Einheiten bestehen (; : « » ? !) durch ein Leerzeichen auch vom vorherigen Buchstaben getrennt werden (also: « citation », aber <citation>).
- Fremdsprachliche Zitate (auch deutsche oder englische) werden im Französischen grundsätzlich übersetzt, das Original steht bei kurzen Zitaten direkt in Klammern dahinter, bei längeren in der Fußnote. Geht man davon aus, dass das Zielpublikum die Fremdsprache versteht, kann auch das Original im Fließtext und die Übersetzung in der Fußnote stehen. Dabei sind offizielle Übersetzungen zu bevorzugen. Gibt es keine, folgt der eigenen Übersetzung die Anmerkung [Notre traduction] oder [Traduction libre].
- Alle fremdsprachlichen Elemente, seien es einzelne *mots* oder *une citation*, werden kursiviert.
- Zitate in Zitaten werden durch englische Anführungszeichen hervorgehoben. “...”

Abweichende Zitierkonventionen im Italienischen:

- Anders als im Deutschen werden im Italienischen einfache und doppelte Anführungszeichen (*virgolette*) entweder (traditionell) als «caporali (italiani)» (bzw. < >) ohne Leerzeichen oder (modern) als “apici (inglesi)” (bzw. ‘apici sempici’) dargestellt. Gelegentlich finden sich auch Kombinationen, etwa *virgolette caporali* für Zitate und *virgolette apici* (*semplici* o *doppie*) für Zitate innerhalb von Zitaten oder für uneigentliche Ausdrücke.
- Für nicht-italienischsprachige Zitate in italienischsprachigen Texten gelten dieselben Richtlinien wie bei den Zitierkonventionen im Französischen.

4.2.2 Bibliographie

Die Bibliographie ist das Gesamt-Literaturverzeichnis, das Sie Ihrer Arbeit beifügen. Hier listen Sie vollständig und ausschließlich alle Werke und Quellen, die Sie im Laufe der Arbeit zitiert und/oder in den Fußnoten dokumentiert haben. In der Bibliographie führen Sie die Primärtexte getrennt von den Sekundärtexten auf, jeweils alphabetisch sortiert nach Nachnamen.

Für die verschiedenen Quellentypen finden Sie im Folgenden jeweils Beispiele für die Konventionen im Deutschen, **Französischen** und **Italienischen**. Der Übersichtlichkeit halber wird jeweils nur eine Möglichkeit beschrieben, gleichwohl gibt es zahlreiche andere Arten, richtig zu bibliographieren. Wichtig ist vor allem, dass es einheitlich geschieht und die Quellenart korrekt erkannt wird.

a) Selbständige Publikationen

Monographie

Name, Vorname: Titel. Untertitel. Band X. Ort: Verlag ^xJahr. (x = Auflage (ab 2.); Verlag optional)

Elias, Nobert: *Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische Untersuchungen. Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation. Band 2.* Frankfurt am Main: Suhrkamp ²1976.

ELIAS Nobert, *Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische Untersuchungen. Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation*, 2^e éd., t. 2, Francfort-sur-le-Main, Suhrkamp, 1976.

ELIAS Nobert, *Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische Untersuchungen. Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation*, 2. ed., vol. 2, Francoforte sul Meno, Suhrkamp, 1976.

Sammelband (vollständig)

▪ ein Herausgeber:

Name, Vorname (Hg.): Titel. Untertitel. Ort: Verlag ^xJahr. (x = Auflage (ab 2.); Verlag optional)

Dickhaut, Kirsten (Hg.): *Liebesemantik. Frühneuzeitliche Repräsentationen der Liebe in Italien und Frankreich.* Wiesbaden: Harrassowitz 2014.

DICKHAUT Kirsten (éd.), *Liebesemantik. Frühneuzeitliche Repräsentationen der Liebe in Italien und Frankreich*, Wiesbaden, Harrassowitz, 2014.

DICKHAUT Kirsten (ed.), *Liebesemantik. Frühneuzeitliche Repräsentationen der Liebe in Italien und Frankreich*, Wiesbaden, Harrassowitz, 2014.

▪ zwei Herausgeber:

Name, Vorname/Name, Vorname (Hg.): Titel. Untertitel. Ort: Verlag ^xJahr. (x = Auflage (ab 2.); Verlag optional)

Dickhaut, Kirsten/Rieger, Dietmar (Hg.): *Liebe und Emergenz.* Tübingen: Niemeyer 2006.

DICKHAUT Kirsten et RIEGER Dietmar (éds), *Liebe und Emergenz*, Tübingen, Niemeyer, 2006.

DICKHAUT Kirsten / RIEGER Dietmar (edd.), *Liebe und Emergenz*, Tubinga, Niemeyer, 2006.

- drei Herausgeber:

Name, Vorname; Name, Vorname und Name, Vorname: Titel. Untertitel. Ort: Verlag ^xJahr. (x = Auflage (ab 2.); Verlag optional)

Eke, Norbert Otto; Haß, Ulrike und Karldrack, Irina (Hg.): *Bühne. Raumbildende Prozesse im Theater*. Paderborn: Fink 2014.

EKE Norbert Otto ; HAß Ulrike et KARLDRACK Irina (éds), *Bühne. Raumbildende Prozesse im Theater*, Paderborn, Fink, 2014.

EKE Norbert Otto / Ulrike HAß / Irina KARLDRACK (edd.), *Bühne. Raumbildende Prozesse im Theater*, Paderborn, Fink, 2014.

- ab 4 Herausgebern:

Name, Vorname et. al.: Titel. Untertitel. Ort: Verlag ^xJahr. (x = Auflage (ab 2.); Verlag optional)

Engel, Gisela et al. (Hg.): *Das Geheimnis am Beginn der europäischen Moderne*. Frankfurt am Main: Klostermann 2002.

ENGEL Gisela et al. (éds), *Das Geheimnis am Beginn der europäischen Moderne*, Francfort-sur-le-Main, Klostermann, 2002.

ENGEL Gisela et al. (edd.), *Das Geheimnis am Beginn der europäischen Moderne*, Francoforte sul Meno, Klostermann, 2002.

b) Unselbständige Publikationen

Beitrag in Sammelband

- Verfasser und Herausgeber stimmen nicht überein:

Name, Vorname: „Titel des Aufsatzes. Untertitel“, in: Name, Vorname (Hg.): Sammelbandtitel. Untertitel. Ort: Verlag ^xJahr, S. x-y. (x = Auflage (ab 2.); Verlag optional)

Sick, Franziska: „Liebe als Drama. Von Corneille bis Marivaux“, in: Dickhaut, Kirsten/Rieger, Dietmar (Hg.): *Liebe und Emergenz*. Tübingen: Niemeyer 2006, S. 135-152.

SICK Franziska, « Liebe als Drama. Von Corneille bis Marivaux », dans Kirsten Dickhaut et Dietmar Rieger (éds), *Liebe und Emergenz*, Tübingen, Niemeyer, 2006, p. 135–152.

SICK Franziska, «Liebe als Drama. Von Corneille bis Marivaux», in Kirsten DICKHAUT / Dietmar RIEGER (edd), *Liebe und Emergenz*, Tubinga, Niemeyer, 2006, p. 135–152.

- Verfasser und Herausgeber stimmen überein:

Name, Vorname: „Titel des Aufsatzes. Untertitel“, in: Ders. oder Dies. (Hg.): Sammelbandtitel. Untertitel. Ort: Verlag ^xJahr, S. x-y. (x = Auflage (ab 2.); Verlag optional)

Dickhaut, Kirsten: „Liebessemantik. Frühneuzeitliche Repräsentationen der Liebe in Italien und Frankreich“, in: Dies. (Hg.): *Liebessemantik. Frühneuzeitliche Repräsentationen der Liebe in Italien und Frankreich*. Wiesbaden: Harrassowitz 2014, S. 1-42.

DICKHAUT Kirsten, « Liebessemantik. Frühneuzeitliche Repräsentationen der Liebe in Italien und Frankreich », dans Kirsten Dickhaut (éd.), *Liebessemantik. Frühneuzeitliche Repräsentationen der Liebe in Italien und Frankreich*, Wiesbaden, Harrassowitz, 2014, p. 1–42.

DICKHAUT Kirsten, «Liebessemantik. Frühneuzeitliche Repräsentationen der Liebe in Italien und Frankreich», in EAD., *Liebessemantik. Frühneuzeitliche Repräsentationen der Liebe in Italien und Frankreich*, Wiesbaden, Harrassowitz, 2014, p. 1–42.

Beitrag in Zeitschrift

Name, Vorname: „Titel des Aufsatzes. Untertitel“, **in:** *Zeitschriftentitel*
Jahrgangsnummer/Heftnummer (Jahr), S. x-y.

Dickhaut, Kirsten: „Magische(s) Gestalten in der frühneuzeitlichen Komödie: Ariostos *Il Negromante* und Corneilles *Illusion comique*“, in: *Poetica: Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft* 48/1-2 (2016), S. 59-80.

DICKHAUT Kirsten, « Magische(s) Gestalten in der frühneuzeitlichen Komödie: Ariostos *Il Negromante* und Corneilles *Illusion comique* », dans *Poetica: Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft* 48, 1-2, 2016, p. 59–80.

DICKHAUT Kirsten, «Magische(s) Gestalten in der frühneuzeitlichen Komödie: Ariostos *Il Negromante* und Corneilles *Illusion comique*», in *Poetica: Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft* 48, 1–2, 2016, p. 59–80.

Lexikon-/Wörterbuchartikel

- Verfasser bekannt (Aufbau wie Beitrag im Sammelband):

Name, Vorname: „Titel“, **in:** Name, Vorname (Hg.): *Lexikonname*. **Ort :** Verlag ^xJahr, S. x-y/Sp. x-y. (x = Auflage (ab 2.); Verlag optional)

Bettrich, O./Krautter, J.: „Simulatio“, in: Ueding, Gert et al. (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Band 8. Tübingen: Niemeyer 1994, Sp. 919-923.

BETTRICH, O., KRAUTTER, J., « Simulatio », dans Gert Ueding et al. (éds), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, t. 8, Tübingen, Niemeyer, 1994, p. 919–923.

BETTRICH, O. / J. KRAUTTER, «Simulation», in Gert Ueding et al. (edd.), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, vol. 8, Tubinga, Niemeyer, 1994, p. 919–923.

- Verfasser des Artikels unbekannt:

Titel des Artikels, in: Name, Vorname (Hg.): *Lexikonname*. **Ort:** Verlag ^xJahr, S. x-y/Sp. x-y. (x = Auflage (ab 2.); Verlag optional)

Moraliste, in: Furetière, Antoine (Hg.): *Dictionnaire universel, contenant généralement tous les mots français, tant vieux que modernes, & les termes des sciences et arts*. Tome III. Hildesheim 1972, n.p.

Moraliste, dans Antoine Furetière (éd.), *Dictionnaire universel, contenant généralement tous les mots français, tant vieux que modernes, & les termes des sciences et arts*, t. 3, Hildesheim, 1972, n.p.

Moraliste, in Antoine FURETIERE (ed.), *Dictionnaire universel, contenant généralement tous les mots français, tant vieux que modernes, & les termes des sciences et arts*, vol. 3, Hildesheim, 1972, n.p.

c) Andere Werke

Abbildungen

Die Herkunft einer Abbildung weisen Sie durch eine Bildunterschrift sowie im Abbildungsverzeichnis nach. Ziel ist der Nachweis des Urhebers und des Rechts-/Lizenzinhabers der verwendeten Abbildungen. Für nicht veröffentlichte Hausarbeiten können folgende Richtlinien gelten:

Bei Abbildungen, die von einzelnen Institutionen bezogen werden:

Ort, Institution, Name des Urhebers der Abbildung: Nummern der Abbildungen.

Altenberg, Lindenau-Museum, Bernd Sinterhauf: Abb. Nr. 53, 76.

Bei Abbildungen aus Publikationen:

Autor: Titel, Ort Jahr: Nummern der Abbildung, Seite.

Winner, Matthias: *Cortile delle statue*, Florenz 1996: Abb. 45, S. 105.

Internetquellen

Name, Vorname: „Titel. Untertitel.“ URL: <http://www.google.de>. Zuletzt bearbeitet am: 00.00.0000 (Zuletzt aufgerufen am: 00.00.0000).

Gelz, Andreas: „Glanz des Helden/l'éclat du héros.“ URL: <https://www.compendium-heroicum.de>. Zuletzt bearbeitet: 03.03.2020 (Zuletzt aufgerufen am: 07.05.2020).

GELZ Andreas, « Glanz des Helden/l'éclat du héros », <https://www.compendium-heroicum.de>, consulté le 7 mai 2020.

Gemälde, Grafiken, Skulpturen

Name des Künstlers, Titel, Datierung, Material/Technik, Maße, Aufbewahrungsort.

Alexandre Cabanel, *Der Tod des Moses*, 1850, Öl auf Leinwand, 140 x 204 cm, Montpellier, Musée Fabre.

Donatello, *Heiliger Georg*, 1415/16, Marmor, Höhe 209 cm, Florenz, Museo Nazionale del Bargello.

Sandro Botticelli, *Die Frau aus Kanaan*, erste Hälfte der 1480er-Jahre (?), Zeichnung, 163 x 148 mm, Berlin, Staatliche Museen, Kupferstichkabinett.

Aufführungen, Aufzeichnungen, Filme

Theaterinszenierung:

Titel des Stücks, Autor, Regie: Vorname Name, Theater und Ort, Datum der Premiere oder Spielzeit/Aufführungszeitraum, ggf. Datum des eigenen Besuchs.

Phèdre, Jean Racine, Regie: Patrice Chéreau, Odéon-Théâtre de l'Europe Paris, Premiere 15.1.2003. Besucht am 17.1.2003.

Film:

Titel, ggf. mit Verweis auf Vorlage, Regie: Vorname Name, Produktionsland, Jahr.

Madame Bovary, nach Gustave Flaubert, Regie: Jean Renoir, Frankreich, 1934.

Aufzeichnungen/Mitschnitte

Titel des Stücks, Autor, Regie: Vorname Name, Theater und Ort, Medium. Datum der Premiere oder Spielzeit/Aufführungszeitraum, Hersteller/Verleih.

Phèdre, Jean Racine, Regie: Patrice Chéreau, Odéon-Théâtre de l'Europe Paris, DVD. April 2003, arte vidéo/Gaumont Columbia Tristar 2004.

Verweise auf bestimmte Stellen der Aufzeichnung oder auf das Begleitmaterial durch Ergänzung von Akt, Szenen-, Minuten- und ggf. Sekundenangabe im Format 00:00 oder genaue Bezeichnung des Materials und ggf. Seiten-, Zeilen- oder Spaltenangabe.

5. Überarbeitungsphase

Planen Sie von Beginn an **ausreichend Zeit** für die Überarbeitung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit ein – im Idealfall lassen Sie Ihre Arbeit von einer anderen Person (z.B. im Austausch mit KommilitonInnen) **Korrektur lesen**. Überarbeiten Sie Ihre Ausführungen so lange, bis diese ohne weitere Erklärung aus sich heraus verständlich sind. Es wird empfohlen, mehrere **Überarbeitungsrounds** vorzunehmen, bei welchen Sie jeweils den Fokus auf einen bestimmten Aspekt legen: Überarbeiten Sie nicht nur Inhalt und Rechtschreibung, sondern achten Sie auch auf die Präzision und Wissenschaftlichkeit des Stils, die Logik und Kohärenz Ihrer Argumentationsführung, die detaillierte Korrektheit aller Zitate, Fußnoten und bibliographischen Angaben sowie die Einhaltung der Vorgaben zu Layout und Formalia (→ siehe V.) und die Kennzeichnung von fremden Inhalten, Quellen oder anderen Hilfsmitteln. Informieren Sie sich rechtzeitig über die **Abgabemodalitäten** bei Ihrem betreuenden Dozierenden, um die Einreichung entsprechend korrekt vorzubereiten.

V. Layout und Formalia

Die folgenden Vorgaben sind für wissenschaftliche Arbeiten am ILW, Abteilung Romanische Literaturen verbindlich und einzuhalten:

Schriftart, Schriftgröße und Zeilenabstand:

- Fließtext: Times New Roman 12 oder Arial 11, Zeilenabstand 1,5
- Fußnoten und Langzitate: Times New Roman 10 oder Arial 9, Zeilenabstand 1,0

Silbentrennung: Aktiviert

Seitenzahlen: Erst ab der Einleitung; Position fakultativ

Absatzformat:

- Blocksatz
- Absatz zwischen Abschnitten max. 1 Leerzeile

Seitenränder:

- Oben: 3 cm
- Unten: 2 cm
- Rechts und links: 2,5 cm

Aufbau der Arbeit:

Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Hauptteil, Schluss, Bibliographie, Eigenständigkeitserklärung (ggf. Abbildungs- und Abkürzungsverzeichnis, Anhang)

VI. Deckblattgestaltung

Name der Universität

Institut

Abteilung

Semester

Veranstaltung

DozentIn

Titel der Arbeit.

Ggf. Untertitel

Name, Vorname

Adresse

E-Mailadresse

Studiengang + Fachsemester

Matrikelnummer

VII. Eigenständigkeitserklärung

Am Ende Ihrer Arbeit folgt auf einem separaten Blatt in derselben Datei die Eigenständigkeitserklärung, die Sie unterschreiben. Die Eigenständigkeitserklärung ist Ihre schriftliche Bestätigung, dass Sie in Ihrer wissenschaftlichen Arbeit alle fremden Inhalte und Quellen sowie Hilfsmittel als solche gekennzeichnet haben.

Hiermit bestätige ich, Vorname Name, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst habe und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen dieser Arbeit, die dem Wortlaut, dem Sinn oder der Argumentation nach anderen Werken entnommen sind (einschließlich Internetquellen und elektronischer Text- und Datensammlungen), habe ich deutlich als Zitat mit Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Ich versichere auch, dass ich auf künstlicher Intelligenz (KI) basierende text- oder sonstige inhaltgenerierende Hilfsmittel nicht oder nur auf durch die prüfende Person explizit gestattete Weise verwendet habe. Meine abgesprochene Nutzung von KI-basierten text- oder inhaltgenerierenden Hilfsmitteln habe ich an allen betreffenden Stellen meiner Arbeit deutlich gekennzeichnet sowie mit entsprechenden dokumentierenden Unterlagen im Anhang der Arbeit offengelegt.

Ort, Datum

Unterschrift

VIII. Figuren und Tropen³

1. Figuren des sprachlichen Ausdrucks

= Redeschmuck, der sich auf Wortverbindungen bezieht und auf der Ebene des sprachlichen Ausdrucks angesiedelt ist.

Accumulatio	Syntaktisch enge Abfolge von Wörtern (ohne wörtliche Wiederholung).	« Décrépit, poudreux, sale, abject, visqueux, fêlé » (Baudelaire)
Alliteration	Wiederholung eines Anlauts.	« La liberté littéraire » (Hugo)
Anapher	Wiederholung eines Wortes oder einer Wortgruppe jeweils am Anfang aufeinanderfolgender Sätze/Verse/Strophen...	« Je n'écris point d'amour, n'étant point amoureux, / Je n'écris de beauté, n'ayant belle maîtresse, / Je n'écris de douceur, n'éprouvant que rudesse » (Du Bellay)
Antiklimax	Häufung mit Abschwächung.	« je le suis, je veux l'être » (Corneille)
Chiasmus	Überkreuzstellung von Satzteilen.	« Le froid est si pur, si pure est la nuit. » (Sartre) « Vous êtes aujourd'hui ce qu'autrefois je fus. » (Corneille)
Ellipse	Weglassung minder wichtiger, aus dem Sinnzusammenhang leicht ersichtlicher und nur für die vollständige syntaktische Konstruktion notwendiger Wörter innerhalb eines Satzes.	« Heureux qui, comme Ulysse, a fait un beau voyage » (Du Bellay)
Epipher	Der Anapher entsprechende Wiederholung am Ende.	« Que quand j'ai eu peur de Satan / Moi qui n'ai prié Satan » (Brel)
Figura etymologica	Kombination eines Verbs mit stammverwandtem Objekt.	« je meurs la mort du Pécheur » (Verlaine)
Geminatio	Unmittelbare Wiederholung eines Satzteils oder Wortes.	« Adieu, adieu mon cher ! »

³ Vgl. für die Erklärungen <https://www.ilw.uni-stuttgart.de/lehre/germanistik/arbeitsmaterialien-alt/> (zuletzt aufgerufen am: 29.01.2024).

Inversion	Umstellung der Satzglieder entgegen des üblichen syntaktischen Schemas zum Zweck der Hervorhebung.	« Vienne la nuit, sonne l'heure / Les jours s'en vont, je demeure » (Apollinaire)
Klimax	Häufung mit Steigerungseffekt.	<i>Veni, vidi, vici.</i>
Onomatopoesie	Lautmalerei.	« Et boum ! Et. Vlan ! Et clac ! Zim ! Boum, boum Pan ici, pan là-bas ! Kgri. Kriii. Krââ. Boum encore ! à travers les planches de la cabane ! » (Genet)
Parallelismus	Wiederholung einer syntaktischen Struktur.	« Mais tout homme est petit quand une époque est grande. » (Lamartine)
Parenthese	Grammatisch selbstständiger Einschub in einen Satz, der dessen grammatischen Zusammenhang unterbricht, ohne dessen syntaktischen Zusammenhang zu verändern.	« Sa fortune était sinon faite, on ne faisait pas sa fortune auprès du roi, mais sa position assurée. » (Dumas)

2. Figuren auf Inhaltsebene

= Redeschmuck, der sich auf Wortverbindungen bezieht und auf der Inhaltsebene (argumentative, logische oder semantische Struktur eines Textes) angesiedelt ist.

Antithese	Pointierte Nebeneinanderstellung gegensätzlicher Gedanken.	« Triste amante des morts, elle hait les vivants. » (Voltaire)
Apostrophe	Hinwendung des Sprechers zum Publikum oder zu anderen, meist abwesenden Personen, direkte Anrede von Dingen oder Abstrakta. Eine Anrede an ein göttliches Wesen bezeichnet man als Invokation .	« Ô rage ! Ô désespoir ! Ô vieillesse ennemie ! » (Corneille)
Neologismus	Wortneuschöpfung.	« dormioter » (= somnoler) (Giono)
Oxymoron	Verbindung zweier sich logisch ausschließender Begriffe.	« Un silence assourdissant » (Camus)
Paradoxon	Anscheinend widersinnige, zunächst nicht einleuchtende Behauptung, die sich jedoch bei näherer Betrachtung als richtig erweist.	« À force de médecins et de saignées, la maladie de Candide devint sérieuse. » (Voltaire)
Pleonasmus	Redundanter Zusatz zu einem Wort oder einer Redewendung (meist durch Adjektive/Adverbien).	« les cheveux sur la tête » (Fénelon)

Praeteritio	Erklärung, einen Gegenstand übergehen zu wollen, wobei dieser jedoch angedeutet wird.	« Monsieur de La Rochefoucauld, pour ne pas le nommer... »
Rhetorische Frage	Frage, die keine Beantwortung verlangt, da die Gewissheit der Antwort bereits vorausgesetzt wird.	« Car d'où est-ce que l'effet peut tirer sa réalité sinon de sa cause ? » (Descartes)
Vergleich	Verdeutlichung eines Sachverhalts durch Heranziehen eines analogen Sachverhalts aus einem anderen Bereich (erkennbar an Vergleichspartikeln).	« La conversation de Charles était plate comme un trottoir de rue. » (Flaubert)

3. Tropen

= Formen uneigentlichen Sprechens: Unter einem Ausdruck ist etwas anderes zu verstehen als sein eigentlicher Inhalt, wobei sich die ‚Eigentlichkeit‘ an den lexikalischen, grammatischen und pragmatischen Routinen der Normalsprache bemisst.

Allegorie	Element der dargestellten Wirklichkeit des Textes, das auf einen übertragenen, tendenziell ideellen Sinngehalt verweist und zumeist einen größeren Textzusammenhang strukturiert. „Fortgesetzte Metapher“ → besteht aus mehr als einem Ausdruck	« Bon chevalier masqué qui chevauche en silence, / Le Malheur a percé mon vieux cœur de sa lance. [...] / Alors le chevalier Malheur s'est rapproché, / Il a mis pied à terre et sa main m'a touché. » (Verlaine)
Euphemismus	Wort oder Phrase mit positiv verhüllender Bedeutung.	« Elle nous a quittés » (= elle est morte)
Hyperbel	(Unglaubliche) Übertreibung zur Darstellung des Außerordentlichen.	« Je suis maître de moi comme de l'univers » (Corneille)
Ironie	Ausdruck eines Sachverhalts durch einen sein Gegenteil bezeichnenden Ausdruck.	« Rien n'était si beau, si leste, si brillant, si bien ordonné que les deux armées. » (Voltaire)
Litotes	Umschreibung eines superlativischen Begriffs durch Verneinung des Gegenteils, häufig ironisch oder zum Zweck der Untertreibung gebraucht.	« Va, je ne te hais point. » (Corneille)
Metapher	Einem eigentlichen Ausdruck (Bildempfänger) wird ein uneigentlicher Ausdruck (Bildspender) aus einem anderen Bereich zugeordnet. Häufig wird der eigentliche Ausdruck nicht eigens artikuliert und muss aus dem Zusammenhang	Achille est un lion. → <i>tertium comparationis</i> = p. ex. la force, la quasi-invulnérabilité

	anhand des Ähnlichkeitsprinzips (= „gemeinsames Merkmal“) gewonnen werden. Diese Gemeinsamkeit nennt man <i>Tertium Comparationis</i>. Sonderfall: Ist der Bildspender menschlich und der Bildempfänger nicht-menschlich, spricht man von einem Anthropomorphismus.	« La liberté littéraire est la fille de la liberté politique. » (Hugo)
Metonymie	Ersetzung des eigentlichen Ausdrucks durch einen Ausdruck aus demselben oder einem unmittelbar angrenzenden Bereich, der mit dem eigentlichen Ausdruck durch verschiedene Verflechtungen verbunden sein kann: - Gefäß statt Inhalt - Wirkung statt Ursache - Erzeuger statt Erzeugtes - Material statt Erzeugnis	- Boire un verre (= boire le contenu d'un verre) - Boire la mort (= boire un poison) - Lire un Flaubert (= lire une œuvre de Flaubert) - Le fer (= l'épée)
Symbol	Konkretes Zeichen der dargestellten Wirklichkeit (häufig ein einzelner Gegenstand), das auf eine uneigentliche Bedeutung verweist. Symbole können konventionalisiert sein oder müssen aus dem Textzusammenhang erschlossen werden.	Une rose → l'amour Une colombe → la paix
Synästhesie	Spezialfall der Metapher, bei der Sinneseindrücke aus unterschiedlichen Bereichen zusammengeführt werden.	« Il est des parfums frais comme des chairs d'enfants. Doux comme les hautbois, verts comme les prairies. » (Baudelaire)
Synekdoche	Quantitative Metonymie: Der eigentliche Ausdruck wird durch einen Ausdruck ersetzt, der mehr oder weniger umfasst, z.B.: - <i>pars pro toto</i> (ein Teil für das Ganze) - <i>totum pro parte</i> (das Ganze für einen Teil)	- Entre sous mon toit (= dans ma maison) - Le public est fantastique (= les spectateurs individuels)

IX. Abkürzungen

Hier finden Sie eine Übersicht über übliche Abkürzungen. Wird der Haupttext in französischer oder italienischer Sprache verfasst, werden die lateinischen Abkürzungen verwendet; wird der Text auf Deutsch geschrieben, ist die deutsche oder lateinische Version möglich – innerhalb einer Arbeit muss es jedoch einheitlich erfolgen.

Deutsch	Latein	Bedeutung
a.a.O	op. cit.	Zitat an einem anderen Ort
d.h.	i.e.	das heißt
Ders.	id. (idem)	Derselbe
Dies.	eadem	Dieselbe
Diess.	Idd.	Dieselben
ebd.	ibid. (ital. ivi)	Ebenda/auf derselben Seite
f.	s., seq.	Folgende Seite
Hg.	Ed.	HerausgeberInnen
o.J.	s.a.	Ohne Jahr
o.O.	s.l.	Ohne Ort
S.	p., pag.	Seite
n.p.	n.p.	Keine Seite
u.a.	et al.	Und andere
usw.	etc.	Und so weiter
vgl.	cf.	Vergleiche

X. Lektüre zum wissenschaftlichen Arbeiten

- Duden: *Die schriftliche Arbeit*. Bearbeitung von Jürg Mannheim ³2000.
- Eco, Umberto: *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeiten in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. Heidelberg ⁸2000.
- Faulstich, Werner/Ludwig, Hans-Werner: *Arbeitstechniken für Studenten der Literaturwissenschaft*. Tübingen ⁴1993.
- Meyer-Krentler, Eckhardt: *Arbeitstechniken Literaturwissenschaft*. Tübingen ⁴1994.
- Pospiech, Ulrike: *Wie schreibt man wissenschaftliche Arbeiten von der Themenfindung bis zur Abgabe*. Mannheim ²2017.

XI. Online-Ressourcen

Fachübergreifende Online-Ressourcen

<https://www.ebsco.com/products/research-databases/mla-international-bibliography-full-text>
http://opac.regesta-imperii.de/lang_de/
<http://www.blldb-online.de/>
<https://kvk.bibliothek.kit.edu/?digitalOnly=0&embedFulltitle=0&newTab=0>
http://aleph.mpg.de/F?func=file&file_name=find-b&local_base=kub01
<https://www.degruyter.com/database/rom/html>

Volltextdatenbanken

<https://www.jstor.org/journal/yalefrenstud>
<https://archive.org>
<https://gallica.bnf.fr/accueil/?mode=desktop>
<https://www.persee.fr/>
<https://www.cairn.info/>
<https://archive.org>
<https://earlymodernfrance.org/journal>
<https://www.tandfonline.com>
<https://muse.jhu.edu/journal/63>
<http://athena.unige.ch/athena/admin/athena-textes.html>
<https://journals.openedition.org;>
<https://books.openedition.org>
<http://www.bibliotecaitaliana.it/>
<https://www.liberliber.it/online/opere/libri/>
www.letteraturaitalianaonline.com

Sonstige fachaffine Seiten

<https://www.romanistik.de>
<https://www.fid-romanistik.de/startseite/>
<https://www.fabula.org>
<https://artfl-project.uchicago.edu/content/dictionnaires-dautrefois>
<https://www.cnrtl.fr/>
<http://www.furetière.eu>
<https://moliere21.cnrs.fr/>
<http://italianisti.it/>
www.italiano.rai.it
<http://www.italinemo.it/ricerca.php>
www.italicon.it
www.storiadigitale.it
<https://www.uffizifirenze.it/tour-virtuale.html>
<https://bib.cnrs.fr/torossastore-casalini/>
<http://www.letteratura.it>
<https://www.iccu.sbn.it/it/>
<https://www.zanichelli.it/>
<https://www.iulm.it/it/home>
http://edit16.iccu.sbn.it/web_iccu/ihome.htm
.